

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.1973.0.46159

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JÜRGEN VOSS

LACURNE DE SAINTE-PALAYE  
UND DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM MITTELALTER  
IM FRANKREICH DER AUFKLÄRUNG\*

Die Romantik brachte die Behauptung hervor, das 18. Jahrhundert sei ein spezifisch unhistorisches Zeitalter, der geschichtlichen Welt stehe es verständnislos gegenüber. Seit Dilthey, Cassirer und Meinecke ist diese Auffassung weitgehend revidiert.<sup>1</sup> Neuere Untersuchungen zur Geschichte der historischen Forschung im Zeitalter der Aufklärung haben gezeigt, welche Leistungen unter den damaligen Bedingungen und Vorstellungen in Deutschland, England und Italien vollbracht wurden.<sup>2</sup> Frankreichs bedeutender Beitrag zur damaligen historischen Forschung ist bisher nicht im geschlossenen Zusammenhang herausgearbeitet worden;<sup>3</sup> am besten sind wir noch über die wissenschaftliche Tätigkeit der Mauriner orientiert,<sup>4</sup>

---

\* Zugleich Besprechung von: Lionel GOSSMAN, *Medievalism and the Ideologies of the Enlightenment. The World and Work of La Curne de Sainte-Palaye*, Baltimore (John Hopkins Press) 1968, 8°, 377 S.

<sup>1</sup> DILTHEY, Wilhelm: Das 18. Jahrhundert und die geschichtliche Welt, in: *Gesammelte Schriften*, hg. v. Paul RITTER, Bd. III Leipzig/Berlin 1942<sup>2</sup> S. 209–268; CASSIRER, Ernst: *Die Philosophie der Aufklärung*, Tübingen 1932, S. 242, 263; MEINECKE, Friedrich: *Die Entstehung des Historismus*, hg. v. Carl HINRICHS, München 1965 (= Friedrich MEINECKE, *Werke* Bd. III) S. 73 ff. Vergleiche jetzt: WAGNER, Fritz: *Geschichtswissenschaft*, Freiburg 1951, S. 85; ferner WEIS, Eberhard: *Geschichtsschreibung und Staatsauffassung in der französischen Enzyklopädie*, Wiesbaden 1956, S. 11.

<sup>2</sup> zu Deutschland siehe: KRAUS, Andreas: *Die historische Forschung an der churbayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1806*, München 1959 (= *Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte*, Bd. 59); KRAUS, Andreas: *Vernunft und Geschichte. Die Bedeutung der deutschen Akademien für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft im späten 18. Jahrhundert*, Freiburg 1963; FUCHS, Peter: *Palatinatus Illustratus. Die historische Forschung an der kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften*, Mannheim 1963 (= *Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz*, Neue Folge Bd. 1).

zu England siehe: EVANS, Joan: *History of the Society of Antiquarians*, Oxford 1956.

zu Italien siehe: *Miscellanea di Studi Muratoriani*, Modena 1951; GIARRIZZO, Giuseppe: *Alle origini della medioevalistica moderna* (Vico, Giovanna, Muratori), *Bolletino di Istituto Storico Medio Evo* 74 (1962) 1–43. BERTELLI, Sergio: *Erudizione e storia* in L. A. Muratori, Neapel 1960.

<sup>3</sup> noch immer sind heranzuziehen die Handbücher von FUETER, Eduard: *Geschichte der neueren Historiographie*, München/Berlin 1936<sup>3</sup>, THOMPSON, James Westfall: *A History of Historical Writing*, 2 Bände New York 1942, Nd. 1958, und nicht zuletzt WACHLER, Ludwig: *Geschichte der historischen Forschung und Kunst*, 2 Bde Göttingen 1812–1820.

<sup>4</sup> BROGLIE, Emmanuel de: *La société de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés au XVIII<sup>e</sup> siècle*, 2 Bde Paris 1891; LE COMTE, Maurice: *Les Bénédictins et l'histoire des provinces*

während es zur Académie des Inscriptions et Belles Lettres (von nun an AIBL) keine grundlegende, neuere Arbeit gibt.<sup>5</sup> Über ihren bedeutendsten Mediävisten, Jean-Baptiste Lacurne de Sainte-Palaye, hat jetzt Lionel Gossman eine Monographie vorgelegt, die es verdient, ausführlich besprochen zu werden,<sup>6</sup> denn wir lernen nicht nur näher Lacurne und seine mediävistischen Arbeiten, sondern auch den ganzen Kreis seiner gesellschaftlichen und gelehrten Umwelt kennen.

Gossman gliedert sein Buch in vier Hauptteile:

- I. An Eighteenth-century Scholar and his World
- II. New Approaches to Medieval Studies
- III. Works of medieval scholarship
- IV. Conclusion: Medievalism and Enlightenment

Der erste Hauptteil (S. 3–150)<sup>7</sup> informiert über Herkunft, Ausbildung, berufliche Stationen, gesellschaftliche Stellung und geistige Umwelt Lacurnes. Dieser geht aus einer burgundischen Familie der »noblesse de robe« hervor. 1697 in Auxerre geboren, erfährt er eine solide Ausbildung bei den Oratorianern in Juilly.<sup>8</sup> Nach seinem Studium der Rechte in Paris (1714–1717) wurde er hier Anwalt beim Parlament. Seit 1713 in Paris wohnhaft, kommt er bald mit antiquarisch interessierten Kreisen in Verbindung, so mit Jean Bouhier, dem Comte de Caylus und neben anderen schließlich mit seinem Landsmann Abbé Lebeuf, dem bedeutendsten französischen Kenner der mittelalterlichen Archäologie und Baukunst.<sup>9</sup> In Lacurnes Tagebuch über die 1719 zusammen mit seinem Bruder Edme unternommene Hollandreise finden sich seine ersten Äußerungen über mit-

---

aux XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles, Ligugé 1928; LAURAIN, Madelaine: Les travaux d'érudition des Mauristes. Origine et évolution. In: *Mémorial du XIV<sup>e</sup> centenaire de Saint-Germain-des-Prés*, Paris 1959 S. 231–272; MARTIN, Henri-Jean: Les Bénédictins, leurs libraires et le pouvoir. Notes sur le financement de la recherche au temps de Mabillon et de Montfaucon, in: *Mémorial du XIV<sup>e</sup> centenaire de l'abbaye de Saint-Germain-de-Prés*, Paris 1959 S. 283–300; zu verweisen ist außerdem auf Spezialuntersuchungen zu einzelnen Gelehrten aus dem Kreise der Mauriner in den Bänden der *Revue Mabillon*.

<sup>5</sup> Am besten noch ist das Buch von MAURY, L. F. Alfred: *Les académies d'autrefois, II: l'ancienne Académie des Inscriptions et Belles Lettres*, Paris 1864<sup>2</sup>.

<sup>6</sup> s. Anm. \*.

<sup>7</sup> GOSSMAN, S. 3–150 mit den Kapiteln:

1 Background and Education

2 A Diplomatic Career

3 Intellectual Societies, Salons, and Friends

4 Scholars of the »robe« and »philosophes«

5 Amateur of the Arts and Royal Academician

<sup>8</sup> Hier wirkten Richard Simon, Rollin, Collard und Thomassin als Lehrer; Schüler dieser Anstalt waren unter anderem Boulainvilliers, Montesquieu, Frèret, Secousse; die beiden letzten waren dann später Lacurnes Kollegen in der AIBL.

<sup>9</sup> hierzu ist jetzt die von GOSSMAN nicht zitierte Untersuchung von VANUXEM, J.: *L'abbé Lebeuf et l'étude méthodique des monuments du moyen âge*, Auxerre 1963 heranzuziehen.

telalterliche Baudenkmäler,<sup>10</sup> deren handwerkliche Ausführung ihn beeindruckt. In dieser Einstellung deckt sich seine Haltung mit jener der »Modernes«, die durch ihre Auseinandersetzung mit den »Anciens« das Dogma des Klassizismus anfochten und einer mehr historischen Betrachtungsweise den Weg bahnten.<sup>11</sup> Von 1725–1726 war Lacurne bei der diplomatischen Vorbereitung der Heirat Ludwigs XV. mit Marie Leszczyńska tätig; für ein Jahr blieb er Sekretär des exilierten Polenkönigs Stanislaus, der ihn später, 1750 bei der Gründung der Akademie in Nancy konsultierte.<sup>12</sup>

Das dritte Kapitel des ersten Hauptteils behandelt ausführlich die gelehrten Zirkel zur Zeit Lacurnes, die Salons, die er frequentierte und seine Freunde. Als unter Ludwig XIV. der Adel immer mehr vom politischen Geschäft ausgeschaltet wurde, wandte er sich nach und nach in verstärktem Maße der Vergangenheit und ihrer Erforschung zu. Die zahlreichen, im 18. Jahrhundert aufblühenden Akademien in den Provinzstädten rekrutierten sich vornehmlich aus diesen Schichten.<sup>13</sup> Ähnlich verhielt es sich, zum Teil wenigstens, bei der AIBL, die nach der Reform von 1701 neben den Maurinern zu der zentralen Stätte historischer Recherchen wurde. Lacurne wurde 27jährig als Vertreter eines historisch-politischen Zirkels um den Comte de Boulainvilliers 1724 erwählt, ohne allerdings bis zu diesem Zeitpunkt eine historische Veröffentlichung vorgelegt zu haben!<sup>14</sup> Auch andere Mitglieder der AIBL, die sich dann zusammen mit Lacurne intensiv dem Studium der französischen Geschichte zuwenden, wie Secousse und Falconnet, gehen aus diesem Kreis hervor. Er bekämpfte sowohl die humanistische Tradition der Geschichtsschreibung als die Historiographie der Jesuiten, die als Verbündete des Absolutismus wirkten. Im einzelnen beleuchtet Gossman die sonstigen historischen und literarischen Zirkel und Salons, denen Lacurne angehörte, wie etwa den Kreis um Ré-

<sup>10</sup> so die Kathedrale von Reims und die Rathäuser von Brüssel und Löwen.

<sup>11</sup> GOSSMAN, S. 28, 109; hinzuweisen ist hier noch auf die neuen Untersuchungen zur Bedeutung und Auswirkung der »Querelle«, die W. KRAUSS und H. R. JAUSS vorgelegt haben: KRAUSS, Werner: Der Streit der Altertumsfreunde mit den Anhängern der Moderne und die Entstehung des geschichtlichen Weltbildes, in: W. KRAUSS/H. KORTUM (Hg.): Antike und Moderne in der Literaturdiskussion des 18. Jahrhunderts, Berlin 1966 S. IX–XCI; JAUSS, Hans-Robert: Ästhetische Normen und geschichtliche Reflexion in der Querelle des Anciens et des Modernes, Einleitung zum Neudruck von: Ch. Perrault: Parallèle des Anciens et des Modernes, München 1964 S. 9–81.

<sup>12</sup> GOSSMAN, S. 32–43.

<sup>13</sup> Vgl. BARRIÈRE, P.: L'Académie de Bordeaux, centre de culture internationale au XVIII<sup>e</sup> siècle, (1712–1792), Bordeaux/Paris 1951; COUSIN, J.: L'Académie des sciences, belles lettres et arts de Besançon, Paris 1954; und besonders: ROCHE, Daniel: Milieux académiques provinciaux et sociétés des lumières, in: Livre et société dans la France du XVIII<sup>e</sup> siècle, Paris/La Haye 1965 S. 93–184; diese Arbeit vermisst man bei GOSSMAN S. 46 ff.

<sup>14</sup> GOSSMAN, S. 46–49.

mond Le Grec, den Salon der Madame de Mézières, jenen der Madame Doublet, den Zirkel um Foncemagne und zahlreiche andere. In diesen Kreisen waren auch seine engsten Mitarbeiter und Freunde der AIBL wie Foncemagne, Secousse, Bonamy, Lancelot und Falconnet. Dieses Gremium von Mediävisten war bestrebt, gleichgesinnte Kollegen in die AIBL zu wählen, wie den Abbé Lebeuf, Grosley, Levesque de La Ravalière und Bréquigny.<sup>15</sup> Die für Lacurnes wissenschaftliche Arbeiten sich anbahnenden und vertiefenden Verbindungen zu weiteren Kollegen im In- und Ausland werden von Gossman herausgearbeitet. Seit 1733 war er Gast der Bibliothek der Mauriner in St-Germain-des-Prés; eine enge, nicht zuletzt auch durch gemeinsame gesellschaftliche Abkunft geprägte geistige Verwandtschaft verband ihn mit Montesquieu;<sup>16</sup> die italienischen Gelehrten Maffei und Muratori waren ihm durch gemeinsame Interessen an der provençalischen Literatur verbunden; mit Schöpflin schließlich stand er in regem schriftlichen Verkehr.<sup>16a</sup>

Das vierte Kapitel des ersten Hauptteiles (S. 87–125) befaßt sich mit dem Verhältnis zwischen den Gelehrten aus der Schicht der »noblesse de robe« und den »Philosophen«. Gossman arbeitet die verschiedenen geistigen Schichtungen der Aufklärung heraus und legt dar, daß unter dem politischen Druck des Absolutismus der Adlige Privatperson wird und quasi eine Verbürgerlichung erfährt und damit, zeitweise zumindest, den Ideen der Aufklärung nicht prinzipiell ablehnend gegenübersteht.<sup>17</sup> Lacurne seinerseits steht wie Montesquieu dem liberalen, dem Gedankengut der frühen Aufklärung aufgeschlossenen Flügel der Aristokratie nahe. Wie aus Gossmans Darlegungen zu entnehmen ist, sind die persönlichen Beziehungen zwischen den der Aufklärung nahestehenden Gelehrten der »noblesse de robe« und den Vertretern der philosophischen Leitgedanken im ganzen freundschaftlich, so etwa das persönliche Verhältnis von Lacurne zu Voltaire,<sup>18</sup> der sich der Kritik Lacurnes und dessen Kollegen für seine historiographischen Arbeiten bediente. Gemeinsam waren den Gelehrten und den »Philosophen« ihr Interesse an der Geschichte und ihre Einstellung zu gewissen Grundprinzipien der Kritik. Beide Gruppen distanzierten sich von einem großen Teil humanistischer Vorstellungen über die Aufgabe der Historiographie.<sup>19</sup> Unterschiedlich waren dagegen ihre politischen Positionen: die Gelehrten standen der bestehenden Sozialordnung weniger ablehnend gegenüber als die »Philosophen« und sa-

<sup>15</sup> GOSSMAN, S. 64–67.

<sup>16</sup> GOSSMAN, S. 68–75, 125.

<sup>16a</sup> GOSSMAN, S. 38, 68, 99, 100, 331.

<sup>17</sup> GOSSMAN, S. 87–96.

<sup>18</sup> GOSSMAN, S. 100–102, 113.

<sup>19</sup> GOSSMAN, S. 107.

hen in Reformen den richtigen Weg. Ihre praktische historische Forschung vollzog sich vollkommen innerhalb der legalen Ordnung des Ancien Régime, während hingegen die rein philosophische Geschichtsanalyse die Grenzen der politischen Tradition zu sprengen suchte; sie wollte als Führer durch die Vergangenheit dazu beitragen, die Zukunft zu bestimmen.<sup>20</sup> Gossman führt aus, wie die Positionen der dem Gedankengut der frühen Aufklärung nahestehenden Gelehrten und jene des radikalen Flügels der Aufklärung immer mehr auseinanderstrebten.

Das fünfte Kapitel des ersten Hauptteils (S. 126–149) umschreibt Lacurnes Rolle als Kunstliebhaber und Mitglied der AIBL. Zusammen mit dem bedeutenden Architekturtheoretiker Abbé Laugier, der als erster der gotischen Baukunst auch künstlerische Werte zuschrieb,<sup>21</sup> unternahm er 1766 eine Art künstlerische Pilgerfahrt nach Flandern und Holland. Eine Reihe seiner Kollegen wie Caumont, Abbé Lebeuf und La Bastie erforschten römische Altertümer im Süden Frankreichs.<sup>22</sup> Für die Gelehrten war es in der zweiten Jahrhunderthälfte nicht leicht, sich zwischen den radikalen »Philosophen« und den »dévots« zu behaupten.<sup>23</sup> Bis 1770 hatte Lacurne und sein Kreis in der AIBL nachhaltigen Einfluß. Viermal war er Direktor dieser Akademie und konnte somit wesentliche Impulse zur Erforschung des Mittelalters geben.<sup>24</sup> Nach 1775 hatte sich der Personenbestand der AIBL erheblich verändert, was sich dann auch auf die Arbeitsgebiete auswirkte.

Im zweiten Hauptteil des Buches »New Approaches to Medieval Studies« (S. 151–171) versucht Gossman die neuen Ansätze zu erfassen, welche in Frankreich um Lacurne und die AIBL zur Erforschung des Mittelalters herausbildeten. Cursorisch werden die Bemühungen des 17. Jahrhunderts um das Mittelalter referiert und auf die positive Einstellung des Adels zum Mittelalter hingewiesen.<sup>25</sup> Als Lacurne in die AIBL aufgenommen wurde, war hier gerade eine Grundsatzdiskussion über den Wert der Geschichte im Gange, wobei Levesque de Pouilly die Legenden über die frühe römische Geschichte in Frage stellte und in seiner Auseinandersetzung mit Abbé Sallier nach gültigen Kriterien historischer Aussage suchte.<sup>26</sup> Lacurne verfaßte zunächst einige »Mémoires« über althistorische

<sup>20</sup> GOSSMAN, S. 114 f., 118.

<sup>21</sup> Über Abbé Laugier liegt eine gute Untersuchung vor: HERMANN, Wolfgang: Laugier and the Eighteenth Century French Theory, London 1962; zur begriffsgeschichtlichen Seite von »gothique« siehe jetzt: NIES, Fritz: Die semantische Aufwertung von fr. »gothique« vor Chateaubriand, Zeitschrift für Romanische Philologie 84 (1968) S. 67–88.

<sup>22</sup> GOSSMAN, S. 138.

<sup>23</sup> GOSSMAN, S. 146.

<sup>24</sup> GOSSMAN, S. 146 f.

<sup>25</sup> GOSSMAN, S. 153, 159 f.

<sup>26</sup> GOSSMAN, S. 156 f.

Themen und wandte sich dann nach 1727 unter dem Einfluß des ersten mediävistischen Hauptes in der AIBL, Camille Falconnet, dem Mittelalter zu.<sup>27</sup> Falconnet hatte 1727 in einem Vortrag vor der AIBL ein Arbeits- und Forschungsprogramm zur älteren französischen Geschichte entworfen. Die Vorarbeiten zu den wichtigsten Projekten dieses Planes – ein altfranzösisches Wörterbuch, ein historisch-geographisches Wörterbuch Frankreichs, eine Geschichte der älteren französischen Literatur und eine Enzyklopädie der französischen Altertümer – wurden unter der Führung von Lacurne zusammen mit anderen Mediävisten der AIBL in den darauffolgenden Jahren begonnen.<sup>28</sup> Unter seinem Einfluß wurde die AIBL für einige Jahrzehnte eine nationale Einrichtung für bedeutende kollektive Forschungsarbeiten.

Ausführlich behandelt Gossman im dritten Hauptteil die zahlreichen, teils abgeschlossenen, aber zumeist unveröffentlichten Arbeiten Lacurnes. An erster Stelle ist das altfranzösische Glossarium zu nennen. Die einzelnen im 18. Jahrhundert begonnenen Forschungsvorhaben zur französischen Geschichte, wie die »Gallia Christiana« und der »Recueil des Historiens« ließen schon wegen der verbreiteten Unkenntnis des altfranzösischen Wortschatzes ein solches Arbeitsinstrument zu einem wichtigen Desiderat werden.<sup>29</sup> 1756 konnte Lacurne einen »Prospectus« zum »Glossaire français« vorlegen, der allgemein ein gutes Echo fand.<sup>30</sup> 1760 war das Manuskript fast abgeschlossen. Zusammen mit Foncemagne, Bréquigny, Falconnet und d'Alembert wurde 1762 das Material kritisch begutachtet. Bréquigny empfahl, das Werk in Aufbau und Anlage abzuändern. Diese Umarbeitung war so umfassend, daß trotz intensiver Arbeit Lacurne und seine Helfer das »Glossaire français« nicht mehr druckfertig bekamen. Das Grundproblem bestand darin, wie die zahlreichen sprachlichen Varianten des älteren Französisch zu erfassen seien.<sup>31</sup> Sein Glossarium war das umfassendste lexikalische Vorhaben seines Jahrhunderts; andere Bemühungen um den altfranzösischen Wortschatz blieben bescheiden. Gossman kann zeigen, daß Lacurne als erster für die romanischen Sprachen die genetische und vergleichende Methode anwendet und damit

<sup>27</sup> GOSSMAN, S. 163.

<sup>28</sup> GOSSMAN, S. 164–167; eine Geschichte, oder zumindest ein Überblick der historischen Forschungsprogramme seit dem Humanismus wäre für die Geschichte unseres Faches sehr aufschlußreich. Siehe z. B. KRAUS, Andreas: Vernunft und Geschichte (wie Anm. 2) S. 188 ff., und Voss, Jürgen: Christian Junckers Programm zur Erforschung des Mittelalters (1712), Archiv für Kulturgeschichte 47 (1965) S. 235–247.

<sup>29</sup> Ergänzend zu den Ausführungen von GOSSMAN ist hier anzufügen, daß es bereits vor Lacurne einen Versuch gab, den Wortschatz des älteren Französisch zusammenzufassen: Borel, Pierre: Trésor de Recherches et Antiquitez Gauloises et Françoises, Paris 1655, 4<sup>o</sup>.

<sup>30</sup> GOSSMAN, S. 182 f.

<sup>31</sup> GOSSMAN, S. 184–188.

auch hier als unmittelbarer Vorgänger von Raynouard und Diez anzusehen ist.<sup>32</sup>

Aus einer Anregung von Lacurne, Secousse und Foncemagne ist die dann von Bréquigny bearbeitete »Table chronologique des diplômes, chartes, titres et actes imprimés concernant l'histoire de France« (1781) hervorgegangen.<sup>33</sup> Nach den »Regesta chronologica-diplomatica« (1740/1744) von P. Georgisch ist dies das zweite große Regestenwerk überhaupt und das erste zur französischen Geschichte.<sup>34</sup>

Ein anderes Publikationsvorhaben, die »Notices des manuscrits«, geht ebenfalls auf Lacurne zurück.<sup>35</sup> Zu den unter der Leitung des königlichen Bibliothekars Bignon 1733 einsetzenden Katalogisierungsarbeiten der Handschriften in der »Bibliothèque Royale« leisteten Lacurne, Secousse und Lancelot freiwillige Mitarbeit und durchforsteten die französischen Manuskripte, wobei ihre zahlreichen Notizen den Grundstock zu der dann ab 1787 erscheinenden Publikationsreihe bildeten. Bei diesen Arbeiten und seinen eigenen Forschungen sah sich Lacurne ständig mit Textproblemen konfrontiert. Er war nicht der erste, der sich älteren französischen Texten zuwandte, aber er war derjenige, der als erster ihren historischen Ort zu bestimmen versuchte. Basierend auf den von Mabillon etablierten Kriterien der inneren Kritik entwickelte er seine Methode der Textvergleiche und Kollation verschiedener Fassungen, wobei er die Varianten notierte. Er war sich der Filiationen zwischen den einzelnen Überlieferungen bewußt; doch vermochte er nicht diese in ein Stemma zu bringen, wie es dann seit Lachmann geschah. Mit Recht kann Gossman behaupten, daß Lacurne der erste französische Gelehrte war, der das Studium der volkssprachlichen Texte mit einer Sorgfalt betrieb, die bis dahin nur den klassischen Texten vorbehalten blieb.<sup>36</sup>

Lacurnes erste mediävistische Beiträge in der AIBL waren quellenkritische Untersuchungen zu den lateinischen und nationalsprachlichen Autoren des französischen Mittelalters.<sup>37</sup> 1738 faßte er seine Ergebnisse aus diesen Detailstudien in einer quellenkundlichen Übersicht zusammen. Wie Gossman zeigen kann, leistete Lacurne hier eine Vorarbeit zu dem

---

<sup>32</sup> GOSSMAN, S. 207–211.

<sup>33</sup> GOSSMAN, S. 212–215.

<sup>34</sup> MIKOLETZKY, Hans Leo: Regesten und Regestentechnik, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1950 Nr. 12 S. 242.

<sup>35</sup> GOSSMAN, S. 216–222.

<sup>36</sup> GOSSMAN, S. 223–233.

<sup>37</sup> Dies kommt allerdings bei GOSSMAN weniger zum Ausdruck; vgl. hierzu jetzt Voss, Jürgen: Das Mittelalter im historischen Denken Frankreichs. Untersuchungen zur Geschichte des Mittelalterbegriffes und der Mittelalterbewertung von der zweiten Hälfte des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, München 1972, 484 S. (Bd. 3 der Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Mannheim).

von Dom Rivet ab 1738 herausgegebenen »Recueil des Historiens«, der ersten kritischen Quellensammlung zur französischen Geschichte.<sup>38</sup> Lacurne untersuchte Verfasserschaft, Leben und Umkreis des Autors, die Überlieferung und den dokumentarischen Wert der jeweiligen historiographischen Quelle. Noch Potthast und Molinier haben in ihren Quellenkunden auf diese Quellenuntersuchungen verwiesen.<sup>39</sup> Parallel damit gehen bei Lacurne Recherchen über den historischen Aussagewert literarischer Quellen, vor allem der alten Romane. Auf einige Voruntersuchungen verweisend, legte er dar, daß diese Texte besonders wertvoll für die Kenntnis der Kulturgeschichte seien und zahlreiche Aufschlüsse über das Leben der Vergangenheit gäben. Andere Gelehrte folgten seinen Intentionen und trugen in der AIBL ähnliche Detailuntersuchungen vor.<sup>40</sup> Lacurne war bei den literarischen Texten in erster Linie an deren historischem Aussagewert interessiert und hat sie unter diesem Gesichtspunkt für seine vielfältigen Materialsammlungen ausgewertet. Eine literarische Vogue, die um 1750 den Nachdruck zahlreicher altfranzösischer Texte und Adaptionen veranlaßte, kam mehr einem pseudomittelalterlichen Modegeschmack als kritischer Literaturgeschichte zustatten.<sup>41</sup> Lacurne selbst kam diesem Publikumsgeschmack entgegen, als er 1752 eine Übersetzung des »Aucassin et Nicolette« herausgab.<sup>42</sup> Freilich weist Gossman nicht zu Unrecht darauf hin, daß Lacurne mit seinen großen Text- und Notizsammlungen erst auf nachfolgende Generationen wissenschaftlich nachhaltig einwirkte.<sup>43</sup>

Auch ein anderes großes Projekt ist in der Phase der Materialsammlung steckengeblieben: das »Dictionnaire des Antiquités«. Bis heute gibt es für die Mediävisten kein entsprechendes Nachschlagewerk; lediglich die Althistoriker können ständig auf ihre RE zurückgreifen! Eine solche Realenzyklopädie zur französischen Geschichte sollte Lacurnes Vorhaben werden. Um 1761 war die Materialsammlung weit gediehen. Allerdings scheint er keine großen Unterschiede zwischen literarischen und urkundlichen Belegen gemacht zu haben.<sup>44</sup> Schließlich wurde das Vorhaben zugunsten des altfranzösischen Wörterbuches zurückgestellt.

Ausführlicher noch bespricht der Vf. Lacurnes bekanntestes und die stärkste Nachwirkung erzielendes Werk, die »Mémoires sur l'ancienne

<sup>38</sup> GOSSMAN, S. 235–246; S. 254 zeigt GOSSMAN, daß Lacurne Dom Rivet mit Texten bei dem »Recueil des Historiens« unterstützt.

<sup>39</sup> GOSSMAN, S. 239 Anm. 11.

<sup>40</sup> GOSSMAN, S. 247–253.

<sup>41</sup> vgl. VOSS (wie Anm. 37) den Abschnitt »Aufwertung und Adaptation der altfranzösischen Dichtung im 18. Jahrhundert«.

<sup>42</sup> GOSSMAN, S. 260.

<sup>43</sup> GOSSMAN, S. 264.

<sup>44</sup> GOSSMAN, S. 271.

chevalerie«. <sup>45</sup> Dieses Werk fußt auf seiner umfassenden Lektüre historischer und literarischer Texte, zählt aber heute keineswegs zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Hier verbinden sich breite historische Kenntnisse mit literarischen Modeströmungen und politischen Anschauungen einer adligen Gesellschaftsschicht. Gossman kann sehr schön zeigen, daß Lacurne dieselbe Darstellungsmethode anwendet wie Montesquieu im »Esprit des lois«. Aber auch der historisch-politische Rahmen beider Werke deckt sich: Lacurne schildert das Rittertum als Institution, als Pfeiler des Königtums. <sup>46</sup> Das kulturhistorische Gemälde des Rittertums andererseits ließ dem Werk bis weit ins 19. Jahrhundert hinein einen großen Erfolg zuteil werden.

Neben den oben angeführten Arbeiten plante Lacurne etwa seit 1740 eine »Histoire littéraire des Troubadours«. <sup>47</sup> Im Süden Frankreichs und in Norditalien hatte die Beschäftigung mit der provençalischen Literatur nie aufgehört. Lacurne selbst machte zwei Bibliotheksreisen über die Alpen und korrespondierte mit Muratori über Fragen zu den Troubadours. Seine Materialsammlung wuchs zusehens, und die ganze europäische Gelehrtenwelt – und nicht nur sie – erwartete mit Ungeduld den Abschluß der Arbeit. <sup>48</sup> Zahlreiche Umstände veranlaßten Lacurne, sein Material einem anderen zur Ausführung der Darstellung zu überlassen. Verschiedene Anläufe schlugen fehl; schließlich fand sich Abbé Millot dazu bereit und legte 1774 eine »Histoire littéraire des Troubadours« vor. Den Zeugnissen Gossmans nach zu schließen, waren die Zeitgenossen mit dieser Arbeit wenig zufrieden. <sup>49</sup>

Der Schlußteil des Buches sucht Lacurnes Platz in der Aufklärung und in der Forschungsgeschichte zu bestimmen. Mit Recht führt der Vf. aus, Lacurne stehe im Zentrum einer europäischen Literaturwelle des 18. Jahrhunderts und der frühen Romantik, die das Bild eines Pseudomittelalters verbreitete. In Frankreich finden seine Bemühungen um die älteren Literaturdenkmäler zahlreiche Nachahmung. Über die Landesgrenze hinaus wirken seine »Mémoires sur l'ancienne chevalerie« in englischer und deutscher Übersetzung auf Gelehrte und Literaturfreunde dieser Länder weiter. <sup>50</sup> Nicht zu übersehen ist freilich, daß die Bemühungen des 18. Jahrhunderts um das Mittelalter im Zusammenhang stehen mit dem generellen, steigendem Interesse für ältere und primitive Kulturstufen einerseits und einem wachsenden Nationalgefühl andererseits. <sup>51</sup> Oft sind die fran-

<sup>45</sup> GOSSMAN, S. 273–298.

<sup>46</sup> GOSSMAN, S. 280–282.

<sup>47</sup> GOSSMAN, S. 299–324.

<sup>48</sup> GOSSMAN, S. 310 f.

<sup>49</sup> GOSSMAN, S. 315 ff.

<sup>50</sup> GOSSMAN, S. 331 f.

<sup>51</sup> GOSSMAN, S. 334; siehe auch Voss (wie Anm. 37) den Abschnitt wie unter Anm. 41.

zösischen Bemühungen des 18. Jahrhunderts um das Mittelalter mit mehr oder weniger ausgeprägter konservativer politischer Haltung verbunden. Im 19. Jahrhundert ist es gerade umgekehrt: hier sind die Liberalen Wegbereiter mediävistischer Forschungen.<sup>52</sup> Gossman kann schöne Belege dafür bringen, daß schon im 18. Jahrhundert in konservativen Kreisen das Mittelalter kulturhistorisch dem klassischen Rom gleichgestellt wird.<sup>53</sup> Neue ästhetische Werte wurden bei den älteren nationalgeschichtlichen Autoren wahrgenommen: »tendresse, naïveté, délicatesse«, alles Attribute, die dann von den Literaten der Romantik verabsolutiert werden.<sup>54</sup>

Ziel der Aufklärungshistoriographie war ein Gesamtbild menschlicher Kulturgeschichte, weniger das Bemühen um die Kenntnis partikularer Kulturen. So konnte Lacurne zwar die allgemeinen Züge des mittelalterlichen Rittertums, so wie er sie sah, herausarbeiten. Aber er erkannte nicht die historisch einmalige Rolle, die diese Institution und ihre Vertreter einnahmen. Lacurnes Beitrag zur Verbreitung der kulturhistorischen Perspektive steht in seiner Bedeutung gleich hinter Voltaire.<sup>55</sup> Wie schon A. Kraus in der wissenschaftlichen Tätigkeit der deutschen Akademien des späten 18. Jahrhunderts zahlreiche Voraussetzungen für die Forschungsentwicklung des 19. Jahrhunderts nachweisen konnte, so zeigt hier Gossman, daß durch die Dimensionen und die Methoden Lacurnes auch in Frankreich ähnliche Vorstufen geschaffen wurden.<sup>57</sup>

Die Studie Gossmans über Lacurne, seine Arbeiten, seine Kollegen in der AIBL und seine gesellschaftliche Umwelt ist eine Pionierleistung. Bei allen Bemühungen um Detaildarlegungen wird hier nie die Gesamtperspektive aus dem Blick verloren. Zahlreiche Vergleiche mit Analogien der englischen Forschungs- und Literaturgeschichte versuchen die Positionen Lacurnes noch plastischer herauszugestalten. Die mehr strukturalistisch gegliederte Darstellungsform trägt zu einer klaren Analyse der einzelnen Bereiche und Projekte bei. Eine chronologisch orientierte, freilich weitaus schwierigere Darstellungsweise hätte vielleicht stärker das Hervorgehen und Ineinanderfließen der Arbeitsvorhaben aus Lacurnes Forschungstätigkeit herausstellen können. Wie bei allen Pionierarbeiten lassen sich auch

---

<sup>52</sup> Zur Haltung der Liberalen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegenüber dem Mittelalter siehe Voss (wie Anm. 37) die Abschnitte »Geschichte und Mittelalter im Zeichen der Romantik und Restauration« und »Geschichte und Mittelalter während der Julimonarchie«.

<sup>53</sup> GOSSMAN, S. 340.

<sup>54</sup> Voss (wie Anm. 37) den Abschnitt wie Anm. 41; GOSSMAN, S. 344.

<sup>55</sup> GOSSMAN, S. 353 bringt die allgemeine Bedeutung von Lacurnes Beitrag. Seine Verbindung mit Voltaire war meines Erachtens noch stärker als hier von GOSSMAN gezeigt wird.

<sup>56</sup> KRAUS, Andreas: Vernunft und Geschichte (wie Anm. 2) S. 317 ff. und 525 ff.

<sup>57</sup> GOSSMAN, S. 353.

hier Probleme und Fragen finden, die bewußt oder unbewußt ausgespart wurden. So wäre es interessant zu wissen, in welchem Ausmaße Lacurne auch auf die französischen Provinzakademien eingewirkt hat. Ein Vergleich mit den mediävistischen Bemühungen ausländischer Akademien hätte die spezielle Situation und Leistung Lacurnes noch stärker herausgestrichen. Offen bleibt auch, in welchem Umfang der Berner Bibliothekar Sinner, selbst Herausgeber einer Anthologie altfranzösischer Dichtung, mit Lacurne zusammengearbeitet hat.<sup>58</sup> Die Frage, was Lacurne und seine Zeitgenossen überhaupt unter »moyen âge« verstanden, ist nicht gestellt worden.<sup>59</sup>

Der zweite Hauptteil des Buches »New Approaches to Medieval Studies« referiert die neuen Bestrebungen in der AIBL zur Erforschung des Mittelalters. Doch damit ist die französische Mediävistik des 18. Jahrhunderts nicht erfaßt. Neben der AIBL waren die Mauriner mit ihrem 1711 erheblich erweiterten Forschungsprogramm immer noch die bedeutendste wissenschaftliche Körperschaft in Frankreich. Mit diesem Programm gingen die Schüler Mabillons erheblich über ihr bisheriges Arbeitsgebiet, die Ordens- und Kirchengeschichte, hinaus und griffen neben hilfs-wissenschaftlichen Bereichen wichtige Arbeitsgebiete zur Erforschung der französischen Nationalgeschichte auf.<sup>60</sup> Ferner muß hier ergänzend noch auf die Aktivität des von Lacurne und seinen Freunden begründeten und dann von Moreau geleiteten »Comité des travaux historiques et scientifiques« hingewiesen werden.<sup>61</sup> Die Liste von Lacurnes Werken am Schlusse des Buches ist sehr nützlich. Leider ist die von Gossman herangezogene Literatur nicht mehr in einem Literaturverzeichnis übersichtlich zusam-

<sup>58</sup> von ihm stammt eine Anthologie altfranzösischer Literatur: Sinner, J.-R.: *Extraits de quelques poésies du XII, XIII, et XIV siècles*, Lausanne 1759.

<sup>59</sup> Vgl. Voss (wie Anm. 37), das Kapitel »Der Mittelalterbegriff im Frankreich des 18. Jahrhunderts: seine Ausbreitung und die Übernahme der humanistischen Trias als Gliederungssystem«.

<sup>60</sup> Brief des bretonischen Mitarbeiters Dom Audren an seinen Ordensbruder Dom Aubrée, abgedruckt bei DELISLE, Léopold: *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale*, Bd. 2 (1874) S. 63. Ziel der Benediktiner war:

*Reformer la Notice des Gaules de M. de Valois. Refondre la compilation des historiens de France de M. du Chesne... Donner des actes originaux des saints de France. Un martyrologue. Un necrologue. Les conciles de France. La Bibliothèque des auteurs de France. Le Monasticon gallicum. Gallia christiana. La discipline des églises de France. Les histoires particulières des provinces et villes. L'histoire des terres titrées du royaume. Tout ce qui peut servir au nobiliaire général de France. Tout ce qu'on peut trouver dans les anciens titres pour augmenter le Glossaire de M. Du Cange. Pour faire un dictionnaire des anciens mots gaulois. Enfin, tout ce qui peut servir à l'illustration et à la gloire de la France.*

vgl. auch LECOMTE (wie Anm. 4) S. 20 f.

<sup>61</sup> Siehe CHARMES, Xavier: *Le comité des travaux historiques et scientifiques (histoire et documents)*, 3 Bde., Paris 1886, besonders Bd. I.

mengestellt worden. An einzelnen Stellen wären noch kleinere bibliographische Ergänzungen bzw. Korrekturen anzufügen.<sup>62</sup>

Wie die Ergebnisse Gossmans zeigen, hat Lacurne die Desiderate zur Erforschung der älteren Geschichte Frankreichs erkannt und an ihrer Verwirklichung gearbeitet. Da er aber zu viele Projekte gleichzeitig anfaßte und bearbeitete, ist keines richtig zum Abschluß gekommen. Dies hat auch dazu beigetragen, daß er lange Zeit nur den Kennern ein Begriff war. Gossmann hat das große Verdienst, die herausragende Leistung Lacurnes der Vergessenheit entrissen und damit einen wichtigen Baustein für eine künftige Geschichte der historischen Forschung geliefert zu haben. Die Untersuchung macht deutlich, daß sich Lacurne weniger für das frühe Mittelalter, die fränkische Zeit, interessierte, sondern im wesentlichen über das hohe und späte Mittelalter arbeitete. Da er eine der Säulen war, auf der die spätere historische Forschung in Frankreich basierte, stellt sich die Frage, ob nicht bereits durch ihn die heute in Frankreich noch herrschende bevorzugte Beschäftigung mit den späteren Jahrhunderten des Mittelalters eingeleitet worden ist? \*

---

<sup>62</sup> So zu Anm. 6 auf S. 45 zu Mabillon das Werk von LECLERCQ, Henri: Dom Mabillon, 2 Bde Paris 1953/57; so zu Anm. 126 auf S. 75 die hier unter Anm. 2 stehende Literatur; zu Anm. 1 auf S. 153 die Arbeit von F. ROSENMUND: Die Fortschritte der Diplomatik seit Mabillon, 1897; zu Anm. 39 auf S. 263: dieses »paper on the Minnesänger« ist nichts geringeres als die berühmte Manessische Handschrift, die bis zum Beginn des 30jährigen Krieges in Heidelberg lag und dann wohl um 1630 auf bisher noch unbekanntem Weg in die Bibliothèque Royale nach Paris gelangte.

\* Ms. abgeschlossen im Frühjahr 1970.